

Ferner haben König Boris von Bulgarien, der spanische Staatschef, Generalissimo Franco, der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu, der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso sowie der kroatische Staatsführer Dr. Pavelić zum 30. Januar Glückwunschtelegramme überandt für die der Führer ebenfalls drastisch gedankt hat.

ten, die seit zwei Monaten an der Front toben? Der gewaltige Apparat der Rüstungs- und Zerstörungsindustrie, der die Dinge so darstellt, als ob den Soldaten große Erfolge beschieden wären. Aber schon die Berichtserstattung der deutschen Seite hat — wo immer Ortsnamen genannt wurden — klargestellt, daß der Raum, auf dem gekämpft wurde, nicht weit hinter demjenigen lag, in den die deutsche Wehrmacht im Spätherbst mit ihren Offensivplanen eingedrungen war. Noch immer ist von dem Gebiet Ostwärts von Logans, Charlow, Ruff, Drei, Komgorod und Schilburg die Rede!

Der Führer hat nunmehr festgestellt, daß „der Feind an einzelnen Stellen wenige Kilometer vorwärts gekommen ist und dabei Gefangenen an Blut und Menschenleben geopfert hat“. Er hat diese „Erfolge“ in Vergleich gesetzt mit den gewaltigen Ergebnissen der deutschen Siege, die innerhalb von vier Sommer- und Herbstmonaten ein Vordringen bis dicht vor Moskau und an den Stadtrand von Leningrad ermöglichten. Er hat auf die wunderbare Leistung der deutschen Wehrmacht hingewiesen, die es fertiggebracht hat, bei Einbruch des Winters den gewaltigen Raum zwischen der deutschen Grenze und der Front im Osten zu bewachen. Sie hat bei der schwierigen Umstellung vom Angriff zur Verteidigung die Versorgung der Truppe mit dem nötigen Nachschub an Verpflegung und Munition gewährleistet können und so die Behauptung und Ordnung der tiefen Fronten im Sommer und Herbst eroberten Raumes mit sichergestellt können.

Heute stehen die Fronten. Die Hoffnung der Bolschewisten, daß die deutschen Soldaten und ihre Verbündeten, an die milderen klimatischen Verhältnisse Mitteleuropas gewöhnt, unter der Einwirkung des östlichen Steppenklimas zusammenbrechen würden, hat sich schon jetzt als vergeblich erwiesen. Der größte Teil der unangenehmsten Jahreszeit liegt bereits hinter uns. In wenigen Wochen werden die ersten Frühlingsstürme das Eis des Ostens brechen. Und dann wird einmal wieder eine Zeit kommen, in der sich die natürliche Ueberlegenheit der deutschen Soldaten über den sowjetischen Massenmenschen aufs neue geltend machen wird. Auch im Jahre 1942 wird unter Heer — auch durch Mithilfe der Heimat — schlagkräftig sein. Unter der Ueberlegenheit der Wehrmacht zum Angriff wird dann leichter und froher erfolgen als die Umstellung, die Anfang Dezember von der Luftwaffe des Klimas erzwingen wurde.

Staatssekretär Hofmann gestorben

München, 1. Februar. Der Staatssekretär beim Reichskriegsministerium, Generalmajor **St. Hofmann**, ist am 31. Januar 1942 im Alter von 68 Jahren einem Herzschlag in München erlegen. **St. Hofmann** vertrat die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk einen in Krieg und Frieden. Er war ein Mann der Tat. In Anerkennung seiner großen Verdienste hat der Führer für seinen getreuen **St. Hofmann** ein Staatsbegräbnis angedeutet.

Hofmann wurde am 27. September 1873 in Hof (Oberfranken) geboren. Er trat nach Beendigung des Studiums an dem humanistischen Gymnasium in Bamberg und an der Kriegsschule in München in das 16. Bayerische Infanterie-Regiment ein. Kurz vor Beendigung des Krieges 1914/18 geriet er in englische Gefangenschaft, aus der er in den ersten Januarjahren 1919 in ein zutiefst zerstücktes Deutschland zurückkehrte. Hier nahm er sofort den Kampf gegen die Kräfte auf, die das deutsche Volk zu zerschlagen drohten. Als Offizier des Freikorps Epp gehörte er zu den verdientesten Befreier Münchens von der Herrschaft der Räter. Auch an der Befreiung Hamburgs vom Bolschewismus im Jahre 1919 war er in vorderster Front beteiligt. Nach der im Zuge der Währungsreform erfolgten Verringerung der Truppen kam das Bataillon **Hofmann** nach Passau. Wohl das wichtigste Ereignis während der Passauer Tätigkeit **Hofmanns** war, daß er Adolf Hitler einlud, vor seinen Offizieren und Mannschaften zu sprechen. Bei den Ereignissen am 9. November 1923 griff er dann ebenfalls mitschuldig zugunsten der Bewegung ein.

Nach der Machtübernahme wurde er **St. Hofmann** Gruppenführer und Inspekteur der **St. Hofmann** für Bayern und Sachsen mit der besonderen Aufgabe, den Einsatz der **St. Hofmann** für den Grenzschutz in diesen Gebieten sicherzustellen. Nach vorübergehender Tätigkeit als kommissarischer Polizeidirektor in Regensburg kam er als Regierungspräsident nach Ober- und Mittelfranken. Im Sommer 1934 begann er als Staatssekretär beim Reichskriegsministerium in Bayern seine Wirksamkeit als angesehener Mitarbeiter des Generals von Epp, der er bis zum letzten Atemzug oblag. Am 20. April 1937 erhielt er vom Führer als Anerkennung seiner militärischen Verdienste den Charakter eines Generalmajors.

Staatssekretär **Hofmann** war Mitglied des Reichstages und des Volksgerichtshofes sowie Anhänger des goldenen Ehrenzeichens der Bewegung und Blutenordensträger. Seine Verdienste um die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Wasser- und Energiewirtschaft, der Kanal- und Siedlungsfragen sind allgemein bekannt.

Ritterkreuzträger Oblt. v. Hornad gefallen

Berlin, 1. Februar. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar 1942 der Ritterkreuzträger Oberleutnant **Hornad** als Kompaniechef in einem Panzer-Regiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen heroisch bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Kugelnwurf und am 27. August durch Schülterwurf schwer verwundet. Raum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umkampfung im Kampf um die Festung von Krasnodar ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opferbereiten Einsatzes war ihm am 17. August 1941 das Ritterkreuz verliehen worden.

Ein Vorkämpfer Flanderns gefallen

Brüssel, 1. Februar. Der Propagandaleiter des flämischen Einheitsverbandes „Flämische Nationalen Verbond“, Dr. **Reinoud Tollenaar**, der Unterführer bei der flämischen Freiwilligenlegion war, ist im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen. Der Leiter des flämischen Nationalverbandes, **St. Hofmann**, veröffentlicht zum Gedenken dieses Vorkämpfers Flanderns einen Nachruf, in dem es unter anderem heißt: „Dr. **Reinoud Tollenaar** ist seinem Eid und seiner Lebensaufgabe getreu an der Spitze seiner Soldaten und Kameraden gefallen. Er ist ein Opfer für das neue Flandern im Kampf gegen den Bolschewismus. Er stirbt als der Idealist und der Soldat, der von Jugend an gewesen ist. Sein Name wird im ganzen freilebenden Flandern weiterleben.“

Der britische Terror in Nordirland

Malland, 1. Februar. Im Anfang an die Freilassung erfolgte Befreiung des irischen Nationalisten **Malone** kam es vor dem Willensfriedhof in Belfast, wie „Corriere della Sera“ über Belfast erzählt, zu heftigen Zusammenstößen zwischen Briten und Nationalisten, wobei über 60 Personen verhaftet wurden.

Der 1939 unter der Anführung nationaler Tätigkeit angestrebte Vereinigung von Ulster und Eire in London verunglückte **Malone** war im Gefängnis von Belfast auf der Insel **Malinbeg** gefangen. Anknüpfend war der Tod auf **Malinbeg** beim Verhör durchzuführen, da die Polizei von ihm Einzelheiten über die nationalistische Organisation in Ulster erfahren wollte. Nach der Ueberführung der Leiche nach Nordirland kam es bei der Befreiung zu heftigen Zusammenstößen der Nationalisten. Als diese jedoch den Friedhof verlassen wollten, haben sie alle Ausgänge von Belfast mit Panzerwagen abgesperrt. Über 60 Nationalisten wurden verhaftet, wie auch in der Stadt noch weitere Verhaftungen verdächtiger Nationalisten vorgenommen wurden.

Quisling norwegischer Ministerpräsident

(Fortsetzung von Seite 1)

persönlich, für ihre Bewegung und für das gesamte norwegische Volk aus ganzem Herzen angeschlossen. Wie Ihnen die Vorsehung in Ihrem großen Werk weiterhin beisteht, das bin ich überzeugt, daß Sie Norwegen nicht nur einer großen und stolzen Zukunft zuführen werden, sondern daß ein im Nationalsozialismus geeintes starkes norwegisches Volk dann ein entscheidender und nicht zu entbehrender Bestandteil der germanischen Gemeinschaft sein wird. Unter der starken Führung dieser germanischen Gemeinschaft aber wird — in unzertrennbarer Verbundenheit mit dem deutschen Volk — das bisher friedlose und zerrissene Europa in eine Epoche jahrelanger Friedens treten, um im Schutze und den Segnungen dieses Friedens in der Geschichte eine einmalige soziale, wirtschaftliche und kulturelle Blüte zu entwickeln.“

Ministerpräsident **Quisling** dankte hierauf in deutscher Sprache im Namen des ganzen norwegischen Volkes dem Führer Adolf Hitler und dem Reichskommissar für das großzügige Verständnis, das sie dem tiefsten Wunsch des norwegischen Volkes entgegengebracht haben, und gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Ereignisse dieses Tages von großer Bedeutung für die Zukunft sein werden.

Nach einem Rückblick über seinen Weg zum Nationalsozialismus wies **Quisling** nunmehr in norwegischer Sprache an seine Landsleute und stellte fest, daß Norwegen wieder eine nationale Regierung hat und dieser Tag zu einem entscheidenden historischen Wendepunkt geworden ist. Diese Regierung wird allein von „National Samling“ getragen, der einzigen politischen und gesellschaftlichen Organisation Norwegens, nachdem alle anderen Landesverträge begangen haben, aufgelöst oder gelassen wurden.

Eine Woche deutscher Erfolge

Drei Höhepunkte im Kampf des Heeres — Erneute Beweise für die Ueberlegenheit Deutschlands — Europas Waffenbrüderschaft — Entscheidende Angriffe der Luftwaffe

Berlin, 1. Februar. In den Kämpfen des deutschen Heeres zeigten sich in der vergangenen Woche drei Höhepunkte ab: Bis zum 28. Januar wurden eine an der Südküste der Krim gelandete sowjetische Kräftegruppe vernichtet und 840 Gefangene und umfangreiche Beute eingebracht. Am folgenden Tage konnte durch Sonderbewegung die Biebereinrichtung von Bengali gemeldet werden. Im Raum nordostwärts von Kurl führte ein Gegenangriff deutscher Infanterie- und Panzertruppen unter Führung des Generalmajors **Reich** nach mehrmaligen Kämpfen zur Zerschlagung einer in die deutschen Linien eingedrungenen feindlichen Kräftegruppe, die sich aus mehreren sowjetischen Divisionen und Panzerregimenten zusammensetzte.

Neben diesen besonderen Erfolgen erwies sich die Kampfkraft der deutschen Truppen im Angriff und in der Abwehr an der gesamten Front als außerordentlich hart und widerstandsfähig. Trotz harter Kämpfe, der Kältegrade bis zu 45 Grad unter Null erreichte, trotz eisiger Schneestürme und eines teilweise mehrfach verwehten Windes führten unsere Soldaten, allen voran die Infanterie, ihre durch die genannten Umstände erschwerte Aufgabe erfolgreich durch. An vielen Stellen der Front, insbesondere in dem Raum ostwärts von Kurl und Drel, wehrten unsere Truppen die in Wellen anstürmenden Massen der Bolschewisten immer wieder ab und hielten ihre Linien mit großer Energie. Die deutsche Artillerie ließ den Feind immer wieder ihre Unterstützung bei eigenen Vorstößen und bei der Abwehr feindlicher Angriffe und setzte die Befehle von Veningrad und der Festung Sewastopol mit guten Erfolgen fort. In verschiedenen Abschnitten stießen Freiwilligenverbände die Wehrmacht der europäischen Waffenbrüderschaft unter Beweis.

In Afrika und im Süden der Front erlitten italienische Truppen an der Seite ihrer deutschen Kameraden Erfolge. Bei der Bereinigung des bolschewistischen Bandenunternehmens an der Südküste der Krim und an der Einschließungsfront vor Sewastopol bewährten sich erneut rumänische, im Südabschnitt der Front slowakische Truppen, und in Bapland waren deutsche und finnische Stabtruppen gemeinsam erfolgreich. Der Gegner hatte überall, wo er angriff, außerordentlich hohe Verluste an Menschen und Material.

An der Luftwaffe hatten die Verbände des Heeres auf der ganzen Länge der Front eine mitschließende Unterstützung.

Der japanische Blitzfeldzug auf Malaya

In 55 Tagen 1600 Kilometer zurückgelegt — Größtes Schwimmdock in Singapur versenkt — Japanische Vorausabteilungen bereits in Mulmein — Landung auf der Molukken-Insel Ambona

Berlin, 2. Februar. Am Sonntag ergab sich im Mittelmeer folgende militärische Lage auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz:

Singapur: Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Sonntag um 18 Uhr bekannt, daß die japanischen Verbände, die die Halbinsel Malaya in Richtung von Norden nach Süden durchzogen, am Abend des 31. Januar das Ufer der Meerenge von Johor gegenüber der Insel Singapur erreichten, was der Höhepunkt des Blitzfeldzuges ist, indem die japanischen Truppen von der indonesischen Grenze innerhalb von 53 Tagen die Strecke von 1600 Kilometer bewältigten.

In einem amtlichen Bericht wird festgestellt, daß im Verlauf der ausgehenden Operationen die japanischen Streitkräfte insgesamt 250 Panzer und Panzerspähwagen, 330 Geschütze, 3600 Fahrzeuge, 550 Maschinengewehre und riesige Mengen von Kriegsmaterial und Proviant erbeuteten, die ausreichen, um die gesamte japanische Wehrmacht zu versorgen. Es wird hinzugefügt, daß 6000 Mann in Gefangenschaft gerieten. Wie weiter bekannt wird, sind 90 Prozent der britischen Luftwaffe in Malaya bisher in den Kämpfen vernichtet worden.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, griff die Heeresluftwaffe am Sonntag Singapur an, wobei das große britische Schwimmdock von 50.000 Tonnen versenkt wurde. Spätere Aufklärungsflüge der Marine- und Heeresluftwaffe bestätigten die Zerstörung. Das Schwimmdock wurde bekanntlich bei Ausbruch des Chinakonfliktes von England nach Singapur gebracht.

Ferner wird gemeldet, daß die japanischen Truppen in Burma dicht vor Mulmein seien. Japanische Vorausabteilungen sind bereits in die Stadt eingedrungen.

Zwischen Sumatra und der Südküste im Osten vorgelagerten Insel Banta entdeckte die japanische Marine- und Jagdflugzeuge großen britischen Kriegsschiffen und Jagdflugzeugen gelandeten großen Beutezug mit Habsicht Singapur. Marineflugzeuge gelang es, einen Transporter von 5000 Bruttoreistonnen zu versenken und zwei weitere zu beschädigen. Auf einen weiteren Beutezug bei den Venggo-Inseln südlich von Singapur wurde gleichfalls ein erfolgreicher Luftangriff unternommen.

Molukken-Inseln: Japanische Truppen landeten am Freitag auf der Insel Ambona (Molukken-Gruppe). Japanische Kriegsschiffe arbeiteten bei der Durchführung der Operationen mit der Luftwaffe zusammen, die die Küste in der Nähe des gleichnamigen Hauptortes der Insel schwer bombardierten.

Der von den japanischen Landungstruppen angegriffene Hafen Ambona ist einer der strategisch wichtigsten Bights der indonesischen Inseln. Die Stadt hat ungefähr 25.000 Einwohner. Sie hat nach Sorobaja die größten Flottenstütz-

und: „Unsere Bewegung“ — so führte **Quisling** aus — „ist, redlich gesehen, heute die einzige legitime norwegische Staatsautorität. Das Programm dieser Regierung ist deshalb aus dem Programm von „National Samling“ als Ausdruck für die neue Lebensanschauung. Norwegens nationale Interessen sind vollkommen solidarisch mit denen Deutschlands. Deutschlands Sieg ist Norwegens Sieg.“

Zur außenpolitischen Stellung Norwegens erklärte **Quisling**, daß es eine vorrangige Aufgabe der nationalen Regierung ist, Frieden mit Deutschland zu schließen. Er kündigte weiterhin an, daß sobald als möglich eine Veränderung des Zustandes herbeigeführt wird, wonach im Namen der in London lebenden norwegischen Emigranten-Regierung die Interessen norwegischer Bürger von Schweden vertreten werden. In diesem Zusammenhang wurde kurz Schwedens bisherige Haltung gegenüber dem neuen Norwegen gestreift, und der neue Präsident gab seiner festen Entscheidung Ausdruck, die Beziehungen beider Völker durch eine klare und nüchterne Realpolitik zu gestalten. **Quisling** betonte dann, daß der 9. April 1940 eigentlich nicht den nationalen Zusammenbruch, sondern den vollständigen nationalen Durchbruch gebracht habe. Aber es habe auch eine organisierte nationale Bewegungsmacht mit einer schöpferischen starken Idee hinzutreten müssen, um das neue, wiedergeborene Norwegen zu tragen.

Quisling schloß seine Rede mit den Worten: „Norwegen war ein Reich, es soll ein Volk werden. Das ist die Tat, die von der norwegischen Regierung nun durchgeführt werden soll.“

Stellung. Trotz der Strenge des Winters, der selbst für Rußland seit 150 Jahren der kälteste und schneereichste ist, beteiligten sich bei Tage und in der Nacht Kampf- und Sturmangriffe sowie zahlreiche Verbände von Jagern an der Bekämpfung des Feindes. Ganze Einheiten, Fahrzeugkolonnen und Transportzüge des Gegners verliefen der Vernichtung. Auf vielen Flugplätzen der Sowjets wurden zahlreiche Maschinen am Boden zerstört. Auch Schiffe in den Schwarzem Meer und in den Gewässern der Bosphorhalbinsel wurden wiederholt mit Bomben belegt. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über die bolschewistische wird an den schweren Verlusten des Feindes deutlich. Während am 25. bis 31. Januar 127 sowjetische Flugzeuge vernichtet wurden, gingen im gleichen Zeitraum nur 20 eigene Flugzeuge verloren.

Schwere Abwehrkämpfe an der Südküste

Bolschewistische Kräfte im Gegenangriff zurückgeworfen.

Berlin, 1. Februar. Auch am 30. Januar standen die deutschen Truppen an verschiedenen Kampfabsechnitten der südlichen Front in schweren Abwehrkämpfen, die teilweise gegen drückende Feindkräfte geführt werden mußten. Teile einer deutschen Infanteriedivision schlugen am Morgen des 30. Januar einen bolschewistischen Angriff, der in die Städte des Regiments gegen eine Driftschiff vorgetrieben wurde, ab. Die Bolschewisten verloren hierbei über 400 Tote, mehr als hundert Gefangene fielen in deutsche Hand. Eine bolschewistische Gruppe, der es gelungen war, in die deutschen Stellungen einzudringen, wurde von einer Infanteriedivision mit Panzerunterstützung im Gegenstoß zurückgeworfen und der Feind zum weiteren Zurückweichen gezwungen.

In einem Korpsabschnitt wurde der Feind aus einer Driftschiff, in die er im Schutze der Nacht eindringen konnte, im nächtlichen Gegenstoß wieder herausgeworfen.

Im mittleren Frontabschnitt im Osten dauerten drückende Abwehrkämpfe auch am 30. Januar an. Wiederholte stärkere Angriffe des Feindes gegen die vorderen Teile zweier deutscher Divisionen wurden verlustreich für die Bolschewisten zurückgeworfen. Durch einen eigenen Nachtangriff, der bei eisigem Schneewind vorgetrieben wurde, wurde der Gegner zum Zurückweichen gezwungen.

punkteinrichtungen und ist außerdem eine wichtige Luftbasis in zentraler Lage des indonesischen Inselgebietes. Von hier aus wurde die Seeverbindung mit Australien beherrscht.

Borneo: Truppen der japanischen Flotte, die am 28. Januar an der Westküste Borneos verließen, haben jetzt Pontianak, die Hauptstadt der niederländischen Niederlande in Westborneo, besetzt.

Im Rahmen des Befehlprogramms für die zur Zeit in Deutschland weilende Delegation der Japansischen Partei gab es die italienische Seite am Sonntagmittag von Berlin nach München.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 31. 1. einen sowjetischen Hafen an der Nordküste des Schwarzen Meeres an und versenkten in den Hafenanlagen durch guttunende Bombentreffer schwere Zerstörer.

Europas Schicksal ist Ungarns Schicksal

„Ungarn kann nicht der untätige Zuschauer der europäischen Schicksalsentscheidung sein“ Außenminister **Bardossy** vor der Regierungspartei

Budapest, 1. Februar. Die Rede, die Ministerpräsident und Außenminister **von Bardossy** am Freitag in der Konferenz der Regierungspartei hielt, wird nunmehr veröffentlicht. Darin befohle er sich mit den europäischen Problemen und ging besonders auf die europäische Rolle Ungarns ein. Es sei, so betonte der Redner, in diesem Krieg von ganz Europa die Rede. Dessen müßte sich die ganze ungarische Nation bewußt haben. Neben dem deutschen Volk, das den Völkern der Welt, gebe es auch für Ungarn ernste Aufgaben zu lösen. Ungarn könne nicht der untätige Zuschauer der europäischen Schicksalsentscheidung sein. Auch Ungarn habe in diesem Kampf seinen Mann zu stellen wie jedes Volk, das interessiert sei an der möglichst raschen Zerschlagung der bolschewistischen Weltgewalt. Der gegenwärtige Krieg sei auch ein Befreiungskrieg der ungarischen Nation. Für diese Nation bedraue nun die Zeit des Handelns an, und er, **Bardossy**, sei überzeugt davon, daß die ungarische Nation wie in allen Stunden der schicksalhaften Entscheidung eins und stark sein werde.

Als ungarischen Wähler veröffentlichte die Rede **Bardossys** auf der Konferenz der Regierungspartei. „Rückgefallen“ schreibt u. a. „das ungarische Volk habe vielleicht noch nie die Worte eines derartigen Führers so tief empfunden wie in dem Augenblick, in dem der Ministerpräsident über den Kampf sprach, der um das Schicksal Europas geführt werde. Im Frühjahr müßten alle europäischen Völker ihre Kraft in die Waagschale werfen, das sei ein ge-

Der italienische Wehrmachtbericht

Welche entscheidende Schritte in der Operation.

Rom, 1. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom 1. Februar meldet die erfolgreiche Fortsetzung der Kämpfe in der westlichen Front. Deutsche und italienische Truppen drängen die Briten, von den Luftstützpunkten der Küste unermüdlich unterstützt, vom Kampfgebiet um Bengali aus weiter nach Nordosten zurück. Auf den Nachschubtrassen des Feindes zerstören deutsche und italienische Kampfflugzeuge mehrere Kraftfahrzeugkolonnen.

Nächtliche Angriffe britischer Bomber auf Tripolis und Misurata blieben ohne Wirkung. Die Bombardierung der strategisch wichtigen Anlagen auf der Insel Malta wurde von deutschen Kampfflugzeugen in mehreren Angriffen bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Trübe Stimmung in London

Stockholm, 1. Februar. Im Zusammenhang mit der Räumung der Malakka-Halbinsel durch die britischen Truppen schreibt der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“, daß die Nachricht von der Räumung Malakkas zu den schlechtesten Kriegsnachrichten gerechnet werden müsse, die in London einen tiefen Eindruck hinterließen. Die Getrud-überflutungen der Londoner Mittagspresse, die verurteilten, daß die Schlacht um Singapur begonnen habe, las man schweigend an den Straßenrändern. Die flottenbasierten Singapur, deren Bau ungefähr 30 Millionen Pfund kostete, hat, so schreibt der Londoner Vertreter des schwedischen Blattes, alle den Charakter eines Symbols der Größe des britischen Imperiums bekommen, als daß die Öffentlichkeit den Verlust dieses Stützpunktes leicht nehmen könne. Auch die Sicherung der bestbesetzten Insel Singapur gegen Angriffe das wichtigste Problem der Empire-Strategen während der letzten zwölf Jahre. Angeht dieser Tatsache stellt der „Manchester Guardian“ fest, daß „seit alle Kriegsnachrichten der vergangenen Woche schlecht gewesen seien, daß aber nach der Rede Churchills das britische Volk „den englischen Nachrichten ihre richtigen Proportionen“ gebe.

Der Dank des Bundesgenossen

Aus Malaya fliehenden Chinesen wird Asyl verweigert.

Singapur, 1. Februar. Während die aus Singapur geflüchteten Engländer und Amerikaner auf Java und Sumatra die Joles überfallen, ist die holländisch-indische Regierung nicht gewillt, den aus Malaya fliehenden Chinesen Asyl zu gewähren, wie aus einem Bericht aus Batavia hervorgeht. Nach diesem verlautet nämlich, daß nicht mehr als 500 chinesische Frauen und Kinder insgesamt zugelassen werden. Die Ausschließung der immerhin sehr viel holländisch-indischen Verbündeten Chinesen wird damit begründet, daß das Wirtschaftslieben holländisch-indischen nicht aus dem Gleichgewicht gebracht werden soll.

Wie Johor Bharu besetzt wurde

Von der Johor-Front, 1. Februar. Unmittelbar nachdem die japanischen Streitkräfte die feindliche Verteidigungslinie bei Kuala, 28 Kilometer nordwestlich der Johor-Strasse, und damit das wichtigste Verteidigungssystem in der befestigten Zone von Johor durchbrochen hatten, begann der Feind am 30. Januar um Mitternacht, einen allgemeinen Rückzug einzuleiten. Die Spitzen der japanischen Streitkräfte legten sofort mit der Verfolgung des Feindes ein, ohne sich eine Absperrung zu gönnen, und zwar drang eine Kolonne längs der Hauptstraße nach Singapur und die anderen längs der Eisenbahnlinie vor. Während der Feind sich, ohne Widerstand zu leisten, weiter zurückzog und dabei auf dem Wege alle Brücken zerstörte und Städte und Dörfer in Brand setzte, erreichten die japanischen Vorposten auf beiden Wegen nahezu gleichzeitig die Stadt Johor Bharu am 31. Januar um 16.45 Uhr. Nachdem sie alle Hindernisse in der Stadt beseitigt hatte, erreichte eine Spitzkolonne die Brücke zu dem Straßenbaum, der Johor Bharu mit der Insel Singapur verbindet.

Aus dem Bett heraus verhaftet

Die überraschende Landung auf der Insel Neuland.

Tafel, 1. Februar. Ueber die Befreiung der Insel Neuland (früher Neu-Neuland) im Bismarck-Archipel berichtet „Tafel Neuland“, daß die Landung ohne Zwischenfälle erfolgte. Die australische Besatzung des Flugplatzes wurde gefangen genommen. Der Flugplatz selbst war vollkommen zerstört und unbrauchbar gemacht worden. Wie überraschend die Landung der Japaner erfolgte, beweist die Tatsache, daß der Führer der kleinen australischen Besatzung aus dem Bett heraus verhaftet wurde, da er die Landung absolut verschlafen hatte.

Logo: „Nordamerika

hat an Autorität verloren“

Tafel, 1. Februar. „Nordamerika hat an Autorität verloren“, so erklärte am Sonnabend Außenminister **Logo** auf eine Anfrage nach dem Ergebnis der Rio-Konferenz im Budgetausfluß. Nachdem Nordamerika in Rio begriffen habe, daß eine Kriegserklärung der südamerikanischen Länder gegen die Mächte der Achse nicht durchzuführen sei, habe es unter Anwendung raffinierter Mittel darauf gedrängt, daß wenigstens die diplomatischen Beziehungen abgebrochen würden. Im Falle Chiles und Argentiniens sei diese Abfuhr gescheitert. Alles in allem könne gesagt werden, daß die Autorität der USA. Einbuße erlitten habe, wenngleich es erwarten sei, daß die USA. auch künftig die Maßnahmen fortsetzen werden, um zu dem ursprünglich gestellten Ziel zu gelangen.

meinames Interesse, in erster Linie aber ein Interesse für das Ungarn. Das Ungarn mußte durch die Entscheidung des Schicksals Europas kein toleranter Zuschauer sein, Ungarn werde dadurch für alle Zeiten von der Barbarengelahr befreit.

„Magyarpar“ erklärt, es gebe heute kein besonderes ungarisches Interesse und keine besondere ungarische Zukunft. Das Schicksal und die Zukunft Ungarns seien identisch mit dem Schicksal und der Zukunft Europas. Ungarn kämpfe jetzt für Europa und für sich selbst. Es werde aus diesem Kampf aber auch die Früchte des Opfers gewinnen.

„U. Magyarpar“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Gemeinsames Ziel, gemeinsames Schicksal, gemeinsamer Kampf“ einen Vortext seines Chefredakteurs **Stefan Miklos**, in dem es u. a. heißt, Ministerpräsident **Bardossy** habe in der jüngsten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses den Standpunkt Ungarns im Zusammenhang mit den neuesten Entwicklungen des Weltkrieges dargelegt zusammengefaßt, daß Ungarn nach **Magyarpar** seiner verfügbaren Kräfte auch weiterhin am Verteidigungskampf gegen die Sowjets teilnimmt. Das könne nicht anders sein, denn die bolschewistische Gefahr sei noch nicht beseitigt. Es bestehe kein Zweifel, daß, wenn der deutsche Widerstand brechen sollte, ganz Europa vor dem Grauen stehen würde. „Es bleibe eine unerwiderliche und unerklärliche Tatsache, daß unser Schicksal mit dem Schicksal unserer Verbündeten untrennbar zusammengeknüpft ist.“

Cipp

mit längerer

Eine

Die Bekehrung

lebenstichtige

werden. Reichs

daher folgende

1. Sport

gen, zu deren

in einer

Februar

aufzuheben

aufheben.

Die Sport

in Grenzfällen

sinngemäß

genehmigen.

2. Der

entsprechende

rend dieser

führungs

maßnahmen

Arbeiter

Ein für das

* In dem

mus in Ca

berg, brach

breitete sich

lagerten

das Gebirge

Zeit ein

großen Teil

obdachlos

geworden.

Bei der

daß das

gewären

entstanden

beobachtet

hätte für

Backstein

in sein

zu warm

das Bett

Mannes

das glim

Tipper Land

Sportveranstaltungen mit längeren Reisen sind abzulehnen

Eine Anordnung des Reichsportführers.

Die Verkehrsmittel müssen in diesen Winterwochen für lebenswichtige Transporte an die Ostfront freigegeben werden. Reichsportführer von Torgau und Ostern hat daher folgende Anordnungen getroffen:

1. Sportveranstaltungen einschließlich der Wettbewerbsspiele des RSV sowie Sportlehrgänge und Sportlagerungen, zu deren Durchführung Reisen von mehr als 50 km in einer Richtung erforderlich werden, sind für den Monat Februar abzulehnen und auf einen späteren Zeitpunkt zurückzuführen.

Die Sportbereichsführer (Sportgauführer) sind ermächtigt, in Grenzfällen diese Anordnung für ihren Dienstbereich sinngemäß anzuwenden und geringe Überbreitungen zu genehmigen.

2. Der örtliche und nachbarliche Sportverkehr sowie die entsprechenden Lehrgangstätigkeiten und Lagerungen sind während dieser Zeit besonders zu pflegen, gegebenenfalls Durchführungsmassnahmen zu fördern.

Arbeiterwohnhaus niedergebrannt

Ein für das Bett angemessener Baustein die Ursache.

In dem Arbeiterwohnhaus des Bauern Simon Hieronymus in Langenholzhausen, unter dem Hausdach, brach in der Abendstunde Feuer aus. Das Feuer breitete sich sehr rasch aus, da es in den auf dem Boden lagernden Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Das Gebäude wurde trotz aller Bemühungen in kürzester Zeit ein Raub der Flammen. Das Inventar konnte zum großen Teil gerettet werden. Leider sind aber zwei Familien obdachlos geworden.

Bei der Feststellung der Brandursache wurde festgestellt, daß das Feuer durch einen auf der Herdplatte angezündeten Kachelofen entstanden ist. Die Kacheln, die das Haus mitbeheizt, hatte für seine 79 Jahre alten Kachelöfen einen Baustein auf der Herdplatte angewandt und diesen dann ins Bett gelegt. Der Baustein muß dann aber wohl zu warm geworden sein, denn als es dem alten Mann an den Füßen zu warm wurde, mußte er plötzlich feststellen, daß das Bettrost bereits glühte. Auf die Hilferufe des alten Mannes kam die Witwe in das Schlafzimmer. Nun scheint das glühende Feuer durch das Türöffnen Luftzug bekommen zu haben, denn es dehnte sich sehr schnell über das ganze Bett aus. Bevor ein wirkungsvolles Eingreifen möglich war, stand das Zimmer und bald der Hausboden in hellen Flammen.

Tragischer Unglücksfall

Das vierjährige Kind des Schlossers Sch. von Schwelbenitz spielte mit einem anderen Kinde in der elterlichen Wohnung. Dabei kam das Kind des Sch. dem Kachelofen zu nahe, so daß ein Topf umfiel und der heiße Inhalt sich über das Kind ergoß. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind nach erster ärztlicher Hilfe ins Lenger Krankenhauses eingeliefert. Dort ist es den schweren Verletzungen erlegen.

Schulkind lief vor ein Auto

In Badenhausen ereignete sich am letzten Freitag ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein neunjähriges Mädchen den Tod fand. Auf dem Heimweg von der Schule lief die neun Jahre alte Schülerin Armgard Buch vor ein Auto und wurde überfahren. Die Verletzungen des Mädchens waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Schuldfrage des tragischen Unfalls wird Gegenstand polizeilicher Ermittlungen.

Der Rundfunk am Montag

Große „Musik zum Feierabend“ bringt die Sendung von 17.10 bis 18.30 Uhr. Von 19.15 bis 20.00 Uhr schwungvolle Weisen. Leipziger Sendung „Für jeden etwas“ von 20.20 bis 22.00 Uhr bringt wieder in flüssiger Zweisprachigkeit eine bunte Folge. Dr. Helmut Thierfelder (Direktor des Niedersächsischen Rundfunks) leitet die „Musik zur Dämmerstunde“ des Deutschlandsenders von 18.00 bis 19.00 Uhr. Hans Garzens und Werner Heusinger sind die Solisten in dem Konzert für zwei Violinen und Streichorchester von Antonio Vivaldi und in dem Concerto für zwei Violinen und Orchester von Mozart. Das Programm enthält außerdem Werke von Clementi und Schubert.

Unsere Glückwünsche

Ihren 75. Geburtstag feiert Fräulein Marie Brüning, Bad Salzungen, Schenkerstrasse 9.

Gedenkfeier für Wilhelm Teudt

Bärdige Ehrung des verstorbenen Vorkämpfers für Germanenrechte

Detmold, 2. Februar.

Am 5. Januar starb Professor Wilhelm Teudt, Ehrenbürger der Stadt Detmold und vom Führer mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Seinem Gedächtnis galt eine würdige Feierstunde, die am Sonntag mittags im Rathausaal gemeinsam von der Kreisleitung Lippe der NSDAP und von der Stadterwaltung veranstaltet wurde. Unter dem Führerbild erhob sich, umgeben von erstem Blattschmuck, die Büste des Verstorbenen. Danor hatten die Witwe und weitere Angehörige Wilhelm Teudts, sowie zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, der städtischen und sonstigen Behörden, der Berufsorganisationen und eine große Anzahl von Mitarbeitern und Freunden des Vorkämpfers für Germanenrechte Platz genommen.

Mit dem 2. Satz aus dem Streichquartett op. 74 von Beethoven wurde die Feierstunde eingeleitet. Dann nahm zunächst Bürgermeister Gierlich das Wort und legte die engen Beziehungen dar, die Wilhelm Teudt seit mehr denn zwei Jahrzehnten mit Detmold verbunden. Er erinnerte an den bereits im Dezember 1933 einmündig erteilten Befehl der Wehrmacht und Ratsherren, Wilhelm Teudt das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, der anlässlich der Eröffnung der Pfleghäuser für Germanenrechte am 4. Oktober 1936 erteilt wurde. Die Stadt Detmold werde Teudts nimmerlebenden Kampf um die Erneuerung deutschen Lebens, seinen Kampf um Germanenrechte und damit um die Zukunft des deutschen Volkes, nicht vergessen. Abschließend kündigte Bürgermeister Gierlich die Anbringung eines bereits in Auftrag gegebenen Gemäldes des Heimgegangenen im Rathausaal an und teilte ferner mit, daß die Landeshaupthaus Räume zur Unterbringung des wissenschaftlichen Nachlasses beziehungsweise Erbes des Verstorbenen herzurichten lassen werde.

Oberstudiendirektor i. R. Dr. Bante sprach für die von Teudt gegründete Sonntagabend-Gesellschaft Worte der Trauer um den großen Verlust und der Würdigung des kämpferischen Einsatzes Wilhelm Teudts für die germanische Vorkämpfer. Man dürfe sich Lebenswert mit demselben Wort überschreiben, das einst Luther von sich sprach: „Ich will meinen lieben Deutschen dienen!“ Und von ihm gelte auch das Goethe-Wort: „Denn ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein!“ Man ehre sein Gedächtnis am besten dadurch, daß man zur Vervollendung seines Werkes beitrage, damit die überall noch vorhandenen feindlichen Kräfte unserer germanischen Väter ein lebendiger Teil des deutschen Volkes werden.

Kreisleiter Wedderwille überbrachte die Grüße des Gauleiters und hieß vor allem die Vertreter der Wehrmacht sowie die Angehörigen Prof. Teudts willkommen. Wilhelm

Teudts Leben sei ein Beweis dafür, daß große Aufgaben einen Menschen bis in sein hohes Alter frisch und eifrig erhalten. Er habe unsere engere Heimat in ein neues Bild gefüllt, und wenn auch sein Tod einen unerfesslichen Verlust bedeute, so habe Wilhelm Teudt doch auch große Aufgaben hinterlassen, an deren Lösung es weiterzuarbeiten gelte. Diese Feierstunde solle dazu beitragen, das Gedächtnis des Toten in immer weitere Kreise zu tragen. Wenn wir ihm nachsehen, dann ehren wir auch sein Gedächtnis auf die würdigste Weise. Der Kreisleiter verlas abschließend einen im Jahre 1934 an die Lippsche Landesregierung gerichteten Schriftsatz Teudts, in dem er die Forderung erhob, die Ehrenbüchse zum Nationalheiligtum zu erklären.

Der 1. Satz aus dem Streichquartett op. 18 von Beethoven leitete über zu der Gedenkrede, die im Auftrag des Reichsamts Vorkämpfer der NSDAP, an Stelle des am 4. Oktober 1936 verstorbenen Reichsamtsleiters Prof. Dr. Reinhold Heine, der Reichsleiter Dr. Rudolf Strödel (Berlin) hielt. Der Redner übermittelte zunächst die Grüße des Reichsamtsleiters und schilderte dann nach einem großen Liederstück über die Anfänge und die Entwicklung der deutschen Vorkämpferbewegung die Verdienste Teudts um die Germanenrechte. Teudts Lebenswerk, so führte er dabei aus, werde gekrönt durch die Schaffung einer lebendigen Verbindung von Volk zu Wissenschaft, von der bei der immer härteren Differenzierung unseres Lebens der Fortbestand unserer Kultur überhaupt abhängig. Teudt habe sich gern dem unbeständigen Urteil des Späters unterstellt, auch wenn dadurch manches fraglich wurde, was vorher gesichert erschien. Wenn die Wissenschaft auch manche Forderungen Teudts ablehnte, so war doch gerade mit den Erkenntnissen der bedeutendsten Vorkämpfer der Wissenschaften, die Teudt selbst wenn die Erkenntnis kein germanisches Heiligtum gewesen wären, so wäre doch Teudts Kampf nicht vergeblich gewesen, denn er hätte immer noch die Fortdauer der germanischen Kultur, die mit einem bisher vernachlässigten, für unser Volk aber unerhörten wichtigen Stoff zu beschäftigen. Wesentlich sei, daß Teudt Laubende von Volksgenossen von allen Zwangsverordnungen über die angebliche Unkultur unserer Vorfahren befreit und wieder annehmbar gemacht habe. Darin liege das unvergängliche Verdienst Teudts für die deutsche Erneuerung. Es lebe bei uns gewiß nicht an klugen Köpfen, aber die tapferen Herzen dürften in der Wissenschaft häufiger sein. Und ein solches tapferes Herz habe der Führer gemeint, als er den ehrenwürdigen, aber jugendlich-glühenden Wilhelm Teudt ehrte. Damit habe der Führer auch zugleich ein Bekenntnis zur Vorkämpferbewegung überhaupt abgegeben, das uns alle verpflichte.

Mit der feierlichen Weise des Deutschlandliedes aus dem Kaiserquartier von Haydn wurde die Gedenkfeier demselben beschloßen.

Lippisches Landes-Theater:

Christian de Wet / Schauspiel von Arnold Krieger

Morgen, am 3. Februar, sind zwei Jahrzehnte seit dem Tode vergangen, an dem Christian de Wet in Bloemfontein starb. Dieser einst weltberühmte Burenführer, dessen kühne Taten vor nunmehr vierzig Jahren jedes deutsche Herz höher schlagen ließen, steht im Mittelpunkt eines Schauspielers von Arnold Krieger, der sich bereits durch mehrere Veröffentlichungen für die Behandlung des burenischen Freiheitskampfes prädestiniert hat. Es sei nur an seinen bekannten Roman „Mann ohne Volk“ erinnert, der aus dem Film „Ohm Krüger“ im wesentlichen zu Grunde gelegen hat. Aber nicht der burenische Freiheitskampf, der Feld so vieler Siege im Burenkrieg um die Jahrhundertwende, ist es, der uns hier begehrt, sondern der ergrautete de Wet, der nach dem Ausbruch des Burenkrieges im Herbst 1914 zum ersten Mal mit seinen alten Kampfgefährten Delgans, Deyers und Wessels einen allerdings vergeblichen Aufstand unternahm, um seine Heimat vom englischen Joch zu befreien. Die Erhebung wurde durch Botha rasch unterdrückt und de Wet wegen Hochverrats zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, aber nach kurzer Zeit begnadigt.

Diese geschichtliche Episode, die seinerzeit im ersten Aufzuge des Weltbühnen untergegangen ist, hat Arnold Krieger zum beherrschenden Grundthema seines Schauspielers genommen und in ihr bereits die dramatischen Momente gefunden. Heute ist uns der Kampf de Wets gegen das rassistische Großbritannien wieder besonders nahegerückt, und wir finden daher in dem Schauspiel Kriegers immer wieder Ecken, die bei uns ein heisses Mitgefühl erwecken und verwandte Seiten in unseren Herzen erzittern lassen. Der tragische Ausgang des Aufstandes de Wets und seiner Freunde wird in dem Stück nach dem Verlauf, daß der letzte Sohn de Wets durch schändlichen Verrat einer englischen Agentin fällt. In der starken Gegenüberstellung zwischen de Wet, der von jeder Art Lobdienen der Engländer getrennt ist, und seinem ehemaligen Freund, Louis Botha, der dann der erste Burenminister der Südafrikanischen Union wurde und sich vollkommener von seiner alten Gemeinschaft löste, erreicht das Stück seinen wirkungsvollsten Höhepunkt. Auch die Umwelt ist mit spannungsgeladener Szenenführung geschildert.

Die Weberei wurde durch das Landes-Theater arbeitete diese Höhepunkte in der Regie Richard Beron einbringlich heraus. Ramefflichkeit die Hauptrollen waren sehr gut besetzt, während die für den Gang der Handlung nicht unbedingten

Rebenrollen z. T. noch eine schärfere Profilierung vertrugen könnten. Auch wirkten die jugendlichen Buren nicht gerade sehr überzeugend.

Die Titelrolle lag bei Bruno Schröder in den besten Händen. Die selbständige Art, die dauerlich-aufrechte Haltung des großen Freiheitskämpfers, die kluge Gemessenheit und der messerscharfe Hohn gegen Botha und gegen England kamen in seiner mitreißenden Darstellung zu prächtigem Ausdruck. Ein Mann, der fest auf dem Boden seiner Heimat steht und sich um nichts von dem einmal für richtig erkannten Linie abbringen läßt, und wie mächtiges Donnergerölle bricht aus dieser breiten Brust der abgrundtiefe Hohn gegen England heraus. Eine Leistung wie aus einem Wühl.

Richard Beron spielt die dunkle Gestalt des geschmeigten, längst entwurzelten, und englandstreu gewordenen Botha aus den Tiefen einer fahlen Verleumdungsmöglichkeit, die abgrundtief getrennt ist von der echten heimatischen de Wets. Wenn ihm die Welt in der Gerichtsphase des letzten Aktes keine Anlage ins Gesicht schmeißt, so wendet er sich darunter wie unter Weidenhieben, das verirrte schiefte Gewissen des Betrügers am eigenen Hals.

Mit verinnerlichter Hingabe spielt Annemarie Flägel die Gattin de Wets und bringt deren bange Sorge um Mann und Sohn zu rührendem Ausdruck, um aber auch im Leib die Größe der tapferen Burenfrauen zu erreichen, die ihren Männern an Heldentum nicht nachstanden. Strahlende Jugendlichkeit, ungetrübter Liebesglanz umgibt den Sohn de Wets, den Otto Ruth mit feurigem Schwung und schönem Gefühl dargestellt. Monica Henrich tritt als englische Agentin, die von der Größe de Wets übermächtig, zum Schluß die ganze Niedertracht des abgefeimten Spiels aufweist, stark hervor. Heinz Scheepers erfüllt die Rolle des treuen Bepers mit männlicher Kameradschaft und Zuverlässigkeit.

In den weiteren Aufgaben waren Erwin Stuchte als Unterführer de Wets, Valentin Klaus als Staatsanwalt, Fritz Krüger, Georg Born und Berthold Schröder als Mitglieder des Gerichtshofes sowie Josef Lauterborn als Bothas Adjutant eingesetzt.

Willibald Mohrs Bühnenbilder gaben einen poffenden, glaubhaften äußeren Rahmen für die Aufführung, die bei dem vollbesetzten Hause dankbare Aufnahme fand.

Erich Meinhard.

Der Sport vom Sonntag

Heuser schlug Lazek in der 3. Runde k.o.

Schwergewichtsmittelkampf im Ring in Berlin.

Der erste Berufsboxkampf in der Deutschlandhalle am Sonntag war ein verheißungsvoller Aufstoß für die neue Kampfzeit der nun schon traditionsreichen Berliner Kampfzettel. Im Mittelpunkt des internationalen Programms stand die deutsche Schwergewichtsmittelkampf zwischen dem Titelverteidiger Heinz Lazeck und seinem Herausforderer Adolf Heuser. Sie wurde zu einer modernen Boxschlacht, die die Zuschauer immer wieder von ihren Stühlen riss. Der Ausgang — Adolf Heuser k.o.-Sieg in drei Runden — wirkte geradezu wie eine Sensation.

Der alte westdeutsche Haubeger, der eines den Anschlag verloren zu haben schien, zeigte mit seinem unerhörten Kampfsinn, daß er immer noch das Zeug dazu hatte, deutscher Meister zu werden und den Titel verdient zu tragen. Für Lazeck ist es eine besondere Tragik, daß er in drei Kämpfen diesen Gegner nicht besiegen konnte und sogar zweimal seine Meistertitel an ihn durch k.o. verlor.

Lazeck brachte 56,5 Kilo auf die Waage und war damit genau drei Kilo schwerer als Heuser, der einen hervorragenden trainierten Eindruck machte. Heuser ging sofort auf eine schnelle Entschcheidung aus, ungeachtet der vielen Treffer und Stopper Lazecks stürmte er immer wieder auf den Meister ein und versuchte mit wuchtigen Schwingern und Haken zum Ziel zu kommen. Dabei erlitt er schon in der ersten Runde eine Verletzung der Augenbraue, die in der folgenden bereits zu bluten begann. Lazeck, der mit seiner hervorragenden linken Geraden sich den Gegner zum Leibe hielt, mischte von der zweiten Runde ab in allen Schlagwechseln mit, und dies wurde ihm vielleicht sogar zum Verhängnis. In der dritten Runde sollte schon die Entschcheidung fallen, mit einer Rechten traf Heuser den Wiener schwer am Kopf und Lazeck schlug sofort schwer auf die Bretter. Der Wiener vermochte sich nicht vor dem „Aus“ zu erheben und Heuser wurde als Sieger und neuer Meister stürmisch gefeiert. Nicht sein Sieg allein, sondern sein unerhörtes Draufgängerium und Bormärtsstürmen haben überall die höchste Anerkennung gefunden. Damit wurde gleichzeitig für die kommenden Meisterschaftskämpfe eine neue Lage geschaffen, und so wird man demnächst wohl Heuser und Bogt als Gegner sehen.

Drei Länderspiele Spaniens.

Der Spanische Fußball-Verband gibt den Abschluß von drei Länderspielen bekannt, die familiär in diesem Frühjahr ausgetragen werden. Das Treffen gegen Frankreich findet am 15. März auf spanischem Boden statt. Am 12. April kommt es in Berlin zur dritten Begegnung mit Deutschland, und im Zuge dieser Reise spielt die spanische Nationalmannschaft am 19. April in Mailand gegen den Fußballweltmeister Italien.

Am 15. März Fußball-Länderkampf mit Ungarn. Die aus Budapest einströmenden Meldungen über den Abschluß eines Fußball-Länderkampfes zwischen Ungarn und Deutschland werden bestätigt. Am 15. März kommt es in Budapest zu dem 18. Zusammentreffen der beiden Nationalmannschaften. Nach dem dritten Länderkampf gegen Spanien am 12. April im Berliner Olympiastadion kommt es zu einer neuerlichen Kopfprobe zwischen dem deutschen und ungarischen Fußball. Besonders unseren ungarischen Sportfreunden ist viel an diesem Rückkampf gelegen, ist doch die Niederlage vor einem Jahr, am 6. April 1941 in Köln mit 0:7, noch nicht vergessen.

Westfälens Schmalzschoten Regien.

In Kassel lieferten sich der Sportbezirk Westfalen und der Gau Kurbessen einen Bergschmalzkampf in der Schwerathletik, der von den starken Westfalen sowohl im Ringen als auch im Gewichtheben klar gewonnen wurde. Im Ringen unterlag Kurbessen mit 1:5 Punkten, wobei die Kurbesser noch einen Punkt kampflös abgeben mußten. Im freien Gewichtheben lag das Ergebnis 1647,5:1560 kg.

Ernst Heermann gefallen.

An der Ostfront erlitt der bekannte Fußballspieler Ernst Heermann den Heldentod. Heermann gehörte dem SV. Rammheim-Badhof an und zählte zu den Mitgliedern der deutschen Reichswacht, in der er als Mittelflächer in Sofia gegen Bulgarien spielte.

Spiele in den Bereichen

Berlin-Brandenburg: Hertha-BSC. — Union Oberschönweide 3:2; Minerva — Ordnungspolizei Berlin 6:0; Wacker 04 — Luftwaffe 4:4; Blau-Weiß — Brandenburg SC. 05 6:4; SV. Marga — Tennis Borussia 1:1. Sachsen: Dresdner SC. — Fortuna Leipzig 6:2; Riesaer SC. — Chemnitzer SC. 0:5; Ordnungspolizei Chemnitz — Guts Muts Dresden 7:2; Döbelner SC. — VfB. Leipzig 4:1; Lura 99 Leipzig — Blücher SC. 2:3. Mittel: SC. 05 Dessau — 1. SV. Jena 4:2. Nordmark: Altona 93 — Hamburger Sportverein 1:0; Eintracht — Barmbecker SC. 7:0; Wilhelmshagen 09 — WSB. Schwerin 2:2; Holstein Kiel — VfL. Hamburg 2:0. Niederelbe: Werder Bremen — Hannover 96 3:1; VfB. Wolfenbüttel — Eintracht Braunschweig 3:4; Osnabrück 97 — Schinteler 04 1:2.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Verlag: Eduard Preller. Hauptvertriebsstelle: August Preller, Verlag: Lippische Staatszeitung, NS-Verlag, G. m. b. H. Detmold, Paulinenstraße 14 — Pl. 7

Neuer Fußballsieg der Schweiz

Die deutsche Elf in Wien vor 35000 Zuschauern verdient 2:1 (0:0) geschlagen

Das 100. Länderpiel des deutschen Fußballsports, das zugleich das 26. im Kriege ist, wurde am Sonntag zwischen der Nationalmannschaft von Deutschland und der Schweiz vor 35000 Zuschauern im Wiener Praterstadion veranstaltet. Diese 26. Begegnung endete mit dem knappen 2:1 (0:0) Sieg der Schweiz. Immerhin stehen den fünfzehn deutschen Erfolgen erst sieben negative Kämpfe der Schweizer bei weiteren vier unentschiedenen Spielen gegenüber. Das Torverhältnis steht mit 66:36 Treffern gleichzeitig zugunsten Deutschlands.

Das war lehrreich, Jahn!

Die Erwartungen, die nach dem Sieg in Agram an das zweite diesjährige Länderpiel gegen die Schweiz geknüpft wurden, das in Anwesenheit des Reichsleiters und Reichsstatthalters Baldur von Schirach stattfand, gingen leider nicht in Erfüllung. Die deutsche Mannschaft war im Sturm aus diesem nicht auf der Höhe, denn Eppenhoff vermochte noch weniger zu geben als zuletzt Tönnies, aber trotzdem rechnete niemand nach dem 0:0-Pausenstand mit einer Niederlage.

Als in der 72. Minute Deder den Führungstreffer erzielt hatte, antwortete die Schweiz nach einem großen Schlinger Jahn durch Knappenberger mit dem Ausgleich. Dann folgte eine ununterbrochene Welle deutscher Angriffe gegen Ballabio Tor, der sich jedoch als unüberwindlich erwies. Es war ausgeprochenes Pech für uns, daß zwei Minuten vor Schluß Jahn in einer Situation, in der er niemals die Torlinie hätte verlassen dürfen, bis zur 16-Meter-Grenze dem anstürmenden Knappenberger ins Feld ein vorbeigelaufen und den Schweizer Torwart ins Tor rollen konnte. Dieser Treffer wurde selbst von den eigenen Fans als Geschenk empfunden und bedeutete zugleich den ersten Sieg der Träger des weißen Kreuzes auf Wiener Boden.

Das Länderpiel hatte im Wiener Praterstadion den erwarteten feierlichen Rahmen erhalten. Beide Mannschaften traten wie folgt an:

Deutschland: Jahn (Berliner SV. 92); Sella (Austria); Schmaus (Wien); Wagner (Rapid); Rod (Austria); Hanreiter (Wien); Fiß (Rapid); Deder (Wien); Eppenhoff (Schalke 04); Walter (Kaiserslautern); Durel (FC. Wien).

Schweiz: Ballabio (Grenchen); Minelli (Grasshoppers); Behrmann (St. Gallen); Springer (Grasshoppers); Bernati (Luzern); Ridenbach (Grasshoppers); Bidel, Amado (Grasshoppers); Wonnard, Halacek (Servette Genf); Knappenberger (FC. Basel).

Torlose erste Halbzeit.

Der italienische Schiedsrichter Giuseppe Scarpi rief die Spielregeln Rod und Minelli zur Wahl. Der Deutsche gewann das Los, und mit dem Anstoß der Schweizer begann der große Kampf. Es zeigte sich sofort, daß die Gäste mit dem Boden besser fertig wurden als unsere Spieler. Besonders die deutschen Stürmer fanden sich ungeachtet ihres weitaus größeren Körpergewichtes nur sehr langsam. Der Schweizer Angriff wurde dann auch sogleich äußerst gefährlich. Rund eine Viertelstunde hatte es gedauert bis zum ersten nennenswerten deutschen Angriff. Zum großen Teil lag es daran, daß Eppenhoff doreerst nicht richtig im Bilde war und alle fünf Stürmer Wüste hatten, sich auf den Beinen zu halten. Einen Flankenball von Fiß fing Ballabio sicher ab. Dann gab es einen großen Augenblick für uns. Deder hatte den Ball an Minelli vorbeigebracht und jette auf das rechte Tor. Ballabio schien ausweichlos geschlagen, doch noch im letzten Augenblick sprang Behrmann herbei und rettete buchstäblich auf der Linie. Unser Linksaußen Deder war der einzige Stürmer, der richtig tritt faßte. Walter gab sich große Mühe um den Aufbau des Spiels. Deder raderete sich ab, ohne einen Erfolg buchen zu können und blieb oft beim Gegner hängen, zumal er

von Fiß wenig unterstützt wurde. Aber in den letzten zehn Minuten vor der Halbzeit verteilte sich doch der deutsche Druck auf das Schweizer Tor. Zweimal gab Fiß zu einer Doppelpiste herein. Beim zweiten Male schien Ballabio von Walter geschlagen zu sein, doch wieder war Behrmann der Retter in letzter höchster Not. Bei einem wunderbaren Schuß Ballabios konnte Ballabio in Speitzstellung gerade noch mit einem Fuß das Leder heraus schlagen. Eine deutsche Führung mit ein oder zwei Toren wäre dem Verlauf der ersten Spielhälfte nach durchaus gerechtfertigt gewesen.

In der 72. Minute das deutsche Führungstor.

Das Spiel begann nach der kurzen Pause mit einem schnellen Durchbruch der Schweizer, wobei der am Boden liegende Jahn von dem leicht etwas rauhen Walacek nicht ganz sanft behandelt wurde. Auf deutscher Seite war Walter der große Treiber, der immer wieder versuchte, den deutschen Angriff zu höchsten Leistungen auflaufen zu lassen. Aber es zeigte sich auch in der zweiten Spielhälfte, daß Eppenhoff eben doch zu langsam ist. Ein Vorstoß von Fiß brachte vorübergehend etwas Luft. Dann bot sich uns glänzender Vorarbeit von Walter eine große Gelegenheit für Eppenhoff, doch der Schalter hatte zu wenig Selbstvertrauen und schloß kläglich daneben. Deder, der aus vollem Lauf unerhörte Härte und Kraft den Ball auf das Schweizer Tor jagte, hatte der Kampf eine für uns durchaus günstige Wendung erlangen können, doch das Leder sprang von der Seite ins Aus. Ein geradezu wirbelndes Zusammenstoß unseres Angriffs führte dann in der 72. Minute zum deutschen Führungstor. Deder krönte die Aktion durch einen Schuß, vor dem selbst ein so großer Köhner wie Ballabio kapitulieren mußte.

Im Gegenstoß fiel der Ausgleich.

Aber die Freude der Tausende von Zuschauern währte nicht lange, denn schon im Gegenstoß, gegen die Schweizer gleich. Den scharfen Flächenschuß des Rechtsaußen konnte Jahn nur recht und schlecht abwehren. Der Ball hüpfte auf der Torlinie auf und nieder, und bevor Wagner zurück konnte, war der Linksaußen Knappenberger schneller am Leder, das er mühelos ins Netz drückte. Hüben und drüben gab es noch einige Eckbälle. Erneut ergab sich dann eine Gelegenheit für unsere Mannschaft, in Führung zu gehen, aber der freilebende Deder jubelte und schloß vorbei.

Zwei Minuten vor Schluß fiel der Schweizer Siegestreffer. Schon glaubte man allgemein an ein Unentschieden, als zwei Minuten vor dem Schlußpfiff der Kampf noch eine unerwartete Wendung erhielt. Bidel wurde viel vorgeschickt und flankte quer über das ganze Feld. Gerade in diesem Augenblick lag die deutsche Mannschaft in starkem Angriff, und der in den Besitz des Balles getommene Knappenberger fand viel freien Raum vor sich. Zwar hatte Wagner sich ungefaßt sofort an die Verfolgung des Schweizer Linksaußen gemacht, aber Jahn beging den großen Fehler, seinem Gegner mehr als 16 Meter entgegenzulaufen und sein Gehäuse zu verlassen. Es kam, wie es kommen mußte; Knappenberger erwies sich als schneller und schon schlug der Ball in das leere deutsche Tor ein.

Der deutsche Angriff sehr schwach.

Die Achillesferse in unserer Mannschaft war diesmal der Angriff. Der Schalter Eppenhoff erwies sich als ein Fremdkörper, der sich während der ganzen 90 Minuten nicht zurechtfindet. Auch der erstmals im Nationalhemd spielende junge Wiener Rechtsaußen Fiß war kein Volltreffer. Deder war auch nicht viel härter und entwickelte dabei noch ziemlich viel Schwupps. Lichtblicke unter den deutschen Stürmern waren allein Walter und Deder. Die Rückreihe war auf gewohnter guter Höhe. Hanreiter hielt das ganze Spiel gleichmäßig durch. Wal hatte vor und Wagner nach der Pause die besten Augenblicke. Ball auf dem Feld war auch das Verteidigerpaar Sella-Schmaus. Dagegen fehlte es dem Schlußmann Jahn diesmal an Eifer und toller Ruhe.

Die Schweizer können mit ihrem Erfolg, der ja wohl kaum vorher erwartet worden war, durchaus zufrieden sein. Sie liefern aber auch eine gute Partie mit dem von ihnen gewohnten kämpferischen Einsatz. Zudem gab es in ihren Reihen auch taum einen Verfolger.

Noch ein Schweizer Fußballsieg

Außer im Länderpiel lieferten die Schweizer Fußballspieler noch einen zweiten Sieg in Deutschland. Im Städterkampf war Zürich in der Stadt der Auslandsdeutschen vor Stuttgart vor 6000 Zuschauern mit 4:1 (0:0) Toren erfolgreich. Es war trotz des glatten Bodens ein sehr schwungvoller und betont ritterlicher Kampf, den die Schweizer zwar verdient, aber zahlenmäßig etwas zu hoch gewonnen.

[illegible]